

einladen. Wer den Eindruck hat, er werde auf irgendeine Art „vereinnahmt“, wird kaum mehr ansprechbar sein. Es gilt also die Überzeugung, die Meinung des anderen zu achten, nicht bloß zu dulden. Nirgendwo wird das mehr gelten als in einem Kurort. Die Leute merken wohl, ob wir wirklich Respekt vor ihrer Überzeugung haben oder bloß davon reden.

Natürlich stellt sich auch für uns immer wieder die Frage: Wer soll denn das alles tun? Sicher ergibt sich hier sofort die weitere Frage an die verschiedenen Ordinariate, welchen Stellenwert große Kurorte in Zukunft in bezug auf die personelle Besetzung haben werden. Wir in Hinterzarten sind in der glücklichen Lage, eine Seelsorgehelferin zu haben.

Ich habe geschrieben, was wir hier tun oder versuchen. Selbstverständlich bin ich mir bewußt, wie vieles wir nicht tun, weil die Zeit, die physische, psychische oder geistige Kraft oder auch die Phantasie dazu fehlt.

Wer soll das alles tun? Diese Frage stellen, heißt, die Frage nach der Priorität in der Seelsorgearbeit stellen und beantworten.

Eine Christmette um 17 Uhr

Weihnachten 1970

Es gibt heute viele Seelsorger, die überzeugt sind, daß es kein allgemeingültiges Rezept für den Gemeinschaftsgottesdienst gibt, sondern daß jeder sich immer neu mühen muß, die Anliegen der Menschen zu artikulieren und das Wort Gottes den heutigen Menschen anzusagen. Das erfordert viel Vorbereitung, wozu besonders auch der Kontakt mit den Menschen, ihren Freuden und Sorgen gehört. Damit ist auch gesagt, daß man Gottesdienste einer Gemeinde nicht einfach kopieren kann; wohl aber können sie Anregung für die eigene Gestaltung geben. So haben wir den Verfasser des vorausgehenden Beitrages um einen Bericht über seine letzte Christmette ersucht. *red*

Vorspiel
Begrüßung

Zur Feier der Geburt Christi heiße ich Sie herzlich willkommen. Es ist gewiß recht, wenn ich Sie bitte, sich zu sammeln und ruhig zu werden, wenn ich Ihnen dazu auch ein wenig Zeit lasse.

Ich meine damit nicht, daß wir hier eine heile Welt aufbauen möchten, aus Illusionen geboren... – nein, nicht uns selber wollen wir ablegen, wohl aber die Hetze und Unruhe, die uns hindert, wir selber zu sein. – So wünschen wir Ihnen gute und glückliche Tage!

Was ist glücklich, was ist gut? Nun, eine der vielen möglichen Antworten wollen wir in dieser Feier des Geburtstages Jesu von Nazareth miteinander versuchen.

Der heutige Tag war das Ziel der Vorbereitung während des Advents. Auch für unsere Gesellschaft gilt das, vor allem für die Bußfeier. Da ist Weihnachten, wo wir uns, gerade nach der vie-

len Arbeit der letzten Wochen, wieder ausgerichtet haben, das Ziel unseres Lebens, Gott, ins Auge zu fassen.

Da ist Weihnachten, wo wir uns miteinander versöhnen und miteinander aus dem Wort Jesu leben.

Mit welchen Erwartungen sind Sie nun heute hierher gekommen? Sind die Erwartungen von unseren Überlegungen und Entschlüssen während des Advents geleitet?

Das Lied, das wir jetzt singen, geht auf einen Psalm zurück und sagt etwas von der rechten Erwartung.

Lied der Gemeinde

„Macht weit die Pforten . . .“

Der Psalmist erwartet den, der Leben und Frieden bringen soll.

Erwarten auch wir diesen? Oder was erwarten wir eigentlich? Hören wir dazu zwei Texte aus diesem Jahr.

„Weihnachten“
von M. Ratajewski
(Lektor)

Komm mit Trompetengelärme, Jesus!

Denn es erwartet dich niemand.

Es holt dich niemand vom Bahnhof ab.

Komm mit Trompeten,

laß Anzeigen erscheinen

und unterrichte alle wichtigen

Nachrichtenorgane,

denn es erwartet dich niemand.

Es wird nicht mit dir gerechnet.

Dir wird niemand glauben . . .

Komm mit Trompetengelärme, Jesus!

Kurze Stille

„Ohne Titel“ von
D. Beiersdorf

Du bist zu früh gegangen . . .

Du solltest noch einmal

unter uns leben, so wie damals

mit deiner Liebe, deinen Worten. —

Die Menschen verlernten es,

dir gegenüber ehrlich zu sein.

Damals haben sie

die Armut ihrer Seele offen gezeigt,

den Haß ihres zweifelnden Herzens:

sie wollten dich töten,

als du geboren wurdest;

sie verlachten und verachteten dich,

sie spuckten dir vor die Füße,

sie nagelten dich ans Kreuz

und würfelten um deine Kleider.

Heute kennen sie dich nicht mehr.

Sie behängen dich

im Winter mit Lametta und bunten Kugeln,

im Frühling verstecken sie Eier,

süße, bemalte Dinger, in deinen Händen,

deinen Augen, deinen Wunden. —

Du bist zu früh gegangen, Christus!

Sie kennen dich nicht mehr! —

Sie behängen dich mit Gold,

und Lametta im Winter.

Sie kennen dich nicht mehr . . .

Unsere Kirche hier ist gedrängt voll, wir sind viele... also erwarten wir Jesus doch! Und durch ihn Leben und Frieden... – Doch vielleicht sind nur wenige da, die Leben und Frieden weitertragen wollen...?

Kurze Stille

„Christvesper“ von
Chr. Heuser

So leer war die Kirche noch nie...
die Orgel dröhnt.
Die Kerzen flackern.
Im Chor singt der Chor.
Der Prediger feilt seine Fertigteile. –
Wir stellen sie leise,
wir stellen sie standhaft
– jeder für sich – die Frage,
mit der wir nicht fertig werden:
Wo bleibst du Trost der ganzen Welt? –
Und treten hinaus auf die Straße,
zur Antwort geworden,
wir paar.

Kurze Stille

Lied des Chores
Lied der Gemeinde

„Siehe die Jungfrau wird...“ (Hermann Schroeder)
O komm, o komm Emanuel... (2. Strophe)

Lesung aus dem
Matthäus-Evangelium
(Kap. 5, Vers 6.7.9)

Jesus lehrte sie:
Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit:
Sie werden satt werden.
Selig, die Erbarmen üben:
Sie werden Erbarmen erfahren.
Selig, die Frieden schaffen:
Sie werden Gottes Söhne heißen.

Gloria
Evangelium (Lk 2)

Deutsche Messe – Chor/Gemeinde

Ansprache

„Friede auf Erden den Menschen, die Gott sich erwählt hat“, – das war die Botschaft der Engel. Dieser Friede ist vom Himmel auf die Erde gebracht worden, nicht umgekehrt. Er ist nicht verheißen für den Himmel, nicht für das Jenseits, auch nicht für einen „Himmel auf Erden“, nicht für glückliche Stunden, nicht für die Seele...

Der Friede soll herrschen unter den Menschen auf Erden, überall, wo Menschen miteinander leben.

„Friede auf Erden den Menschen, die Gott sich erwählt hat...“: das meint nicht, daß Gott sich nur einige erwählt hat. Er wendet allen sein Wohlwollen, seine Gnade zu.

Den Hirten wird diese Botschaft verkündigt. Sie stehen für die ganze Menschheit. Alle Menschen sind aufgerufen, diese Botschaft anzunehmen. Die sie annehmen, bilden die Gemeinde der mit Gott Versöhnten, das Volk Gottes. Wer sie aber wirklich annimmt, trägt sie auch wirklich weiter. Ja, er kann nicht anders, als sie weitertragen, denn die Botschaft vom Wohlwollen und von der Versöhnung Gottes ist eine Kraft. Eine Kraft ist von der Art, daß sie wirken will. Die Botschaft setzt im Menschen Kräfte frei, die Frieden und Versöhnung schaffen.

Die Menschen, die das tun, werden von Jesus selig gepriesen, ja

sie werden Söhne Gottes genannt. Als solche sind sie von der Art ihres Vaters, d. h. sie tun sein Werk, er wirkt durch sie: der Gott des Friedens und der Versöhnung.

„Friede auf Erden den Menschen, die Gott sich erwählt hat...“

„Selig, die Frieden schaffen, sie werden Söhne Gottes heißen...“

Aber nun war da die Frage: „Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?“

Eine Frage, die heute sehr oft gestellt wird, sicher auch von vielen unter uns. Das Gedicht spricht für viele.

Diese Frage richtet sich gewöhnlich an Jesus oder an Gott – anklagend, ungeduldig, auch voll Hoffnung... Und es geschieht nichts, keine Antwort, scheinbar. Es ist nicht Friede auf Erden und nicht Versöhnung. Die Erde ist kein Paradies... .

Der Friede, die Versöhnung kommen nicht einfach vom Himmel herab, sie sind kein Geschenk unter dem Weihnachtsbaum.

Die beiden Texte der Schrift sagen, daß Friede und Versöhnung nur von denen kommen können, die die Botschaft annehmen und sie weitergeben, indem sie selber Friede und Versöhnung schaffen. Auch die kleinste versöhnende Tat zwischen Menschen, die an einer unscheinbaren Stelle geschieht, bringt den Trost in diese Welt, den sie sucht.

Von einem jüdischen Rabbi wird überliefert, er habe die Friedensverheißung zwischen Gott und Mensch dem zugesprochen, „der Friede stiftet zwischen zwei Männern oder zwischen einem Mann und seinem Weibe oder zwischen zwei Städten oder zwei Nationen oder zwei Regierungen oder zwei Familien“.

Damit sind alle Beziehungen unter uns Menschen genannt. Es kommt nur darauf an, daß wir in unserem Leben, in unseren Beziehungen zu den Menschen Friede und Versöhnung stiften, Frieden schaffen.

Auch nach dem Wort Jesu trägt die kleinste versöhnende Tat zwischen Menschen die Verheißung in sich, die Verheißung: „Sie werden Söhne Gottes heißen“. Vielleicht haben wir keine Gelegenheit, zwischen Völkern oder Regierungen Frieden zu stiften, aber gewiß gibt es viele Gelegenheiten, wo wir gerufen sind, selber den ersten Schritt zu tun. „Wo bleibst du Trost der ganzen Welt“, ist also zuerst eine Frage an uns, dann auch an Gott, nicht an irgendwen, nicht an den jeweils anderen.

Wenn wir Versöhnung und Friede schaffen, sind wir selber zur Antwort geworden auf die Frage. „Wir paar“? ... Viele? Wir alle?

Kurze Stille

(etwa 1 Minute)

Gebet

Bevor wir sprechen, hast du uns schon verstanden,
du bist der Einzige, unser Gott.

Bevor wir zu dir gehen, bist du uns schon nahe,
in uns und über uns hinaus,
ewig und ungesehen, du lebst in uns,
du bist der Einzige, unser Gott.

Wir bewundern dich, daß du es wagst,
hier unter uns zu sein.

Wir danken dir, daß du dich um uns kümmerst,
daß dir Menschen nicht zu gering sind.

Aber dann wird es dir recht sein, daß wir dich allezeit um dasselbe bitten: um Frieden.

Wir rufen dir in Erinnerung,
was du verheißen und wahrgenommen hast
in Jesus von Nazareth, dem Menschensohn,
den du gerettet hast vom Tod,
den du zum Frieden gemacht hast.
Tu an uns, was du an ihm getan hast.
Mach Menschen aus uns, die nicht mehr hassen,
die den Frieden suchen, hier auf dieser Erde. –
Wir haben den Mut, so zu sprechen,
weil wir bereit sind, uns miteinander zu versöhnen
und Frieden zu schaffen, wo immer wir sind.

Amen.

Lied der Gemeinde

Gabengebet

„Gelobet seist du . . .“ (1., 4., 5., 6. Strophe, teilweise mit Chor)
Herr, gewähre, daß wir durch diesen Austausch der Gaben
deinem Sohne gleichförmig werden und entschlossen mitarbeiten,
das Antlitz der Erde zu erneuern – wir bitten dich durch
ihn, der mit dir und mit uns lebt in Ewigkeit.

Hochgebet

Nach dem Friedens-
wunsch: Lied der
Gemeinde

„Macht hoch die Tür . . .“ (3. Strophe)

Zur Kommunion

Austeilung der Kommunion – kurze Stille – Zwischenspiel
Leitvers mit Psalm: „In Freude sollen singen . . .“ (Chor/Gemeinde), (G. Kronberg)
und Lied der Gemeinde: „Laßt uns froh und . . .“ oder Leitvers
und Psalm „Kostet und sehet . . .“ – Rudolf Thomas, München

Texte zur Besinnung

siehe oben: Mt 5, 6 ff.

Kurze Stille

Gemeinsames Schlußgebet

„Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens,
daß ich Liebe übe da, wo man sich haßt . . .“ (Franz v. Assisi)

Lied der Gemeinde

„Lobt Gott, ihr Christen . . .“
(wenn möglich die 2. Strophe vom Chor mehrstimmig)

Segen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch (uns)
allen (2 Kor, 13,13).

Nachspiel

Thema 1969

Der Weihnachtsgottesdienst 1969 hatte zum Thema:

„Jesus, das Zeichen der Liebe Gottes unter uns.“

Jesus, Sohn Gottes, in ihm hat Gott uns alle angesprochen, alle Menschen eingeladen.

Er ist Zeichen der Nähe Gottes.

Dafür danken wir, danken als eigentliche Glaubenshaltung.

Nach der Begrüßung etc. und Orgelspiel (zur Sammlung) wurden zwei Texte gelesen:

1. Karl Rahner: „Ist Weihnachtsfreude . . . nur eine Stimmung . . . oder nicht vielmehr die heilige Begegnung eines wahrhaftigen Geschehens, zu dem man in der großen Tapferkeit des Herzens aufbricht, damit es auch an uns und durch uns geschehe!“

2. Heinz Zahrt: „In dieser Situation gibt es, wenn wir aufrichtig sind – nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir verzichten auf das Weihnachtsfest und schaffen es ab . . . Oder aber es gibt die andere Möglichkeit: Wir versuchen es noch einmal, wir denken . . .“

Fürbitte und Gebete entsprechend dem Thema ebenfalls Gesänge und Lieder, soweit ebenso möglich. Hier ist besonders das „Neue Psalmenbuch“ des Christophorus Verlages, Freiburg, eine Hilfe.

Eugen Weiler